
Jahreskonferenz 2011 der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie e.V. (DGGÖ) Finanzierung des Gesundheitswesens - Effizienz und Gerechtigkeit

Bayreuth, 21. bis 22. März 2011

Stroka M^{1,2,3}, Linder R¹, Verheyen F¹

¹ WINEG | Wissenschaftliches Institut der TK für Nutzen und Effizienz im Gesundheitswesen, Hamburg

² RUB | Ruhr-Universität Bochum

³ RWI Essen | Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Vergleichende Untersuchung der Medikation im stationären und ambulanten Pflegebereich auf Basis von GKV-Routinedaten

Abstract

Einleitung

Im Rahmen der wissenschaftlichen Analyse von GKV-Routinedaten kommt innovativen methodischen Ansätzen eine zunehmende Bedeutung zu. Bisherige Studien werden daher auf Ihre Validität überprüft und innovative Konzepte für die Beantwortung zugrundeliegender Fragestellungen entwickelt. Die in der Literatur bereits mehrfach geäußerte Hypothese, dass die Medikation im stationären Bereich auf einem höheren Niveau als im ambulanten Bereich liege [1,2,3,4], basiert bisweilen auf einer methodischen Umsetzung, die ihrer Überprüfung bedarf.

Methoden

Unter Rückgriff auf die Routinedaten der Techniker Krankenkasse wird für einzelne Arzneistoffklassen (insbesondere: Analgetika, Psycholeptika, Antidepressiva sowie Antidementiva) sowie die gesamte Medikation der im Jahr 2009 durchgängig TK-versicherten und mindestens 65jährigen Pflegebedürftigen untersucht, ob sich die bisherigen Studienergebnisse mit diesem umfangreichen Datenkörper bestätigen lassen.

Ferner wird die Validität dieser Ergebnisse diskutiert, denn die Analyse der Hypothese überhöhter Medikation im stationären Bereich erfordert nicht nur die Berücksichtigung allgemeiner Charakteristika der zu vergleichenden Individuen, sondern insbesondere die Beachtung ihrer Morbidität. Diese kann ausschlaggebend sein für die Selbstselektion der Individuen in die beiden Pflegebereiche. Ziel ist es daher, zu überprüfen, inwiefern die bisherigen Ergebnisse diese Aspekte berücksichtigen sowie über die bisherige Vorgehensweise hinausgehende innovative Methoden aufzuzeigen.

Ergebnisse

Erste deskriptive Ergebnisse zeigen, dass die Mittelwerte der in einem Jahr verordneten Tagesdosen an Psycholeptika, Antipsychotika, Anxiolytika, Hypnotika und Sedativa sowie Antidepressiva im stationären Bereich wesentlich höher ausfallen als in der ambulanten Pflege. Es wird präsentiert werden, wie anhand innovativer Methoden, wie dem Propensity Score Matching, diese Ergebnisse auf ihre Kausalität hin überprüft werden können.

Diskussion / Schlussfolgerungen

Neben aufschlussreichen Informationen hinsichtlich der Quantität der Medikation in den beiden Versorgungszweigen werden die methodischen Ansatzpunkte dieser Studie die Interpretationsgrenzen der Ergebnisse diskutieren und somit wegweisend für die Überprüfung der Hypothese der überhöhten Medikation im stationären Pflegebereich sein.

Literatur

1. Beers M, Ouslander J, Fingold S, Morgenstern H, Reuben D, Rogers W, Zeffren M, und Beck J (1992), Inappropriate Medication Prescribing in Skilled-Nursing Facilities, *Annals of Internal Medicine*, 117: 684-689.
2. Mann E, Köpke S, Haastert B, Pikälä K und Meyer G (2009), Psychotropic drug use among nursing home residents in Austria: a cross-section study, *BMC Geriatrics*, 18.
3. Pittrow D., Krappweis J. und Kirch W. (2002), Arzneimittelanwendung bei Alten- und Pflegeheimbewohnernim Vergleich zu Patienten in ambulanter Pflege bzw. ohne Pflegebedarf, *Dtsch Med Wochenschr*, 127: 1995-2000.
4. Rothgang H, Borchert L, Müller R, Unger R (2008), GEK-Pflegereport 2008. Medizinische Versorgung in Pflegeheimen. Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse: Band 66. Schwäbisch Gmünd: GEK-Edition.

Kontakt

Magdalena Stroka | magdalena.stroka@rub.de

RUB | www.rub.de

Ruhr-Universität Bochum

Universitätsstr. 150 | 44801 Bochum